

Zweiglinie. Die ritterliche Erziehung des jungen Prinzen ist hier richtig betont. Auch die Auslegung der Wappenänderung des böhmischen Königs (S. 49) ist diskutabel. Der hypothetische Zusammenhang mit dem Familienwappentier der Staufer erläutert nicht die Schwanzspaltung des böhmischen Löwen, überdies haben die Wappen, die nachweisbar von dem staufischen abgeleitet sind, die rote Figur. Man muß jedoch konstatieren, daß eine eindeutige Auslegung nicht möglich ist. Zur Genealogie der Přemysliden (S. 14) ist zu bemerken, daß die Nachfolge zwischen den ersten böhmischen Fürsten nicht in der Cosmas-Chronik, sondern erst in jüngeren Quellen angeführt ist. Die *Annales Ottokariani* dürfen kaum als offizielle Hofchronik bezeichnet werden. Diese kleineren Einwände können jedoch den Wert des rezensierten Buches kaum beeinträchtigen.

Das Werk ist mit einem Personenregister, (nicht ganz vollständigen) Stammtafeln sowie einer Auswahlbibliographie, zu der nunmehr der Aufsatz von Heide Dienst: Bemerkungen zur historischen Realität König Ottokars, in: *Römische historische Mitteilungen* 31 (1989), S. 123–135, beizufügen ist, ausgestattet.

Prag

Marie Bláhová

Die Hussiten. Die Chronik des Laurentius von Březová 1414–1421. Aus dem Lateinischen und Altschleichen übersetzt, eingeleitet und erklärt von Josef Bujnoch. (Slavische Geschichtsschreiber, XI.) Styria Verlag. Graz, Wien, Köln 1988. 359 S., 10 Abb., 2 Ktn.

Im Rahmen der verdienstvollen Reihe der Übersetzungen der alten slawischen Geschichtsschreiber ist nunmehr schon der zweite Band erschienen, der sich dem böhmischen Hussitismus widmet. Nach dem Bericht über Johannes Hus in Konstanz von Petrus von Mladoňovice ist es die Übersetzung des großangelegten Fragments des Laurentius über die hussitische Revolution, von dem nur die Zeit bis Anfang 1422 erhalten geblieben ist, denn alle Handschriften brechen mitten im Satz am Jahresanfang 1422 ab.

Bei der Beurteilung des Buches muß man stets in Erinnerung haben, daß es sich hier um kein streng wissenschaftliches Werk handelt, doch hat der Herausgeber, der zugleich auch Übersetzer ist, auch solche Ambitionen gehabt. Das zeigt sich schon im Vorwort, wo das Leben des Laurentius skizziert, die Handschriften und Editionen beschrieben bzw. der Inhalt des Werkes knapp dargeboten wird. Das Quellen- und Literaturverzeichnis jedoch enttäuscht bereits auf den ersten Blick. Man vermißt nämlich so gut wie vollständig die Spezialliteratur (auch wenn sie deutsch verfaßt wurde), und ähnlich karg ist auch die Aussage über die Chronik selbst, d. h. über ihre Entstehungszeit, Glaubwürdigkeit, Quellen usw. Warum dann das Handschriftenstemma? Es mußte nicht unbedingt eine breitangelegte Analyse geboten werden, ebenso wenig neue Forschungsergebnisse, jedoch der Forschungsstand, d. h. vornehmlich der der tschechischen Literatur, sollte dem der tschechischen Sprache unkundigen Spätmittelalterspezialisten geboten werden. Das wäre umso leichter möglich gewesen, da Bujnoch die beiden Nachkriegsübersetzungen ins Tschechische kennt, deren Würdigungen und andere Unterlagen einen ausreichenden Ausgangspunkt hätten bilden können. Leider geschah dies nicht.

Im großen und ganzen sind die tatsächlich gebotenen Informationen verlässlich, obwohl Verschiedenes zu verbessern bzw. zu vervollständigen wäre. Z. B. S. 11 sollte man nicht von der Prager juristischen Fakultät, sondern Universität sprechen, S. 13, Anm. 10, fiel die einzige kritische Ausgabe des *Carmen insignis Coronae regni Bohemiae* vom J. 1950 von J. B. Čapek und B. Ryba aus u. a.

B.s Hauptverdienst ist jedoch die Übersetzung selbst mit dem beigegeführten Kommentar. Er konnte sich zwar auf den von Fr. Heřmanský und M. Bláhová stützen, doch

ging B. verschiedentlich eigene Wege. Der Text liest sich gut. Daß man von Zeit zu Zeit andere Ausdrücke wählen könnte, die zur Lage besser paßten, kann kaum als Einwand gelten (so z. B. S. 38 bedeuten die *scripta* von Hus aus dem Konstanzer Gefängnis nicht die Sendschreiben, sondern Schriften – handelte es sich doch bekanntlich neben den Briefen um seine kleinen Traktate). Dies sind jedoch Kleinigkeiten, die den guten Eindruck des Buches kaum stören können; „höhere“ Aufgaben kann es nicht erfüllen – übrigens wurde dies auch nicht beabsichtigt.

Prag

Ivan Hlaváček

München 1938. Das Ende des alten Europa. Hrsg. i. A. der „Deutsch-Tschechoslowakischen Gesellschaft für die Bundesrepublik Deutschland e.V.“ (DTG) von Dr. Peter Glotz MdB, Prof. Dr. Karl-Heinz Pollok, Fürst Karl von Schwarzenberg, John van Nes Ziegler. Redaktion: Dr. Frank Boldt (verantwortlich), Dr. Rudolf Hilf, Willibald Reiter. Reimar Hobbing Verlag. Essen 1990. 472 S.

Entgegen dem Titel ist dieser voluminöse Sammelband nicht der Niederschlag einer eingehenden Beschäftigung mit Zustandekommen und Bedeutung des Münchner Abkommens – gänzlich unerörtert bleiben namentlich der internationale Charakter der Septemberkrise und das dafür entscheidende Verhalten von Staatsführung und öffentlicher Meinung in Großbritannien und in Frankreich, und auch die unmittelbaren Folgen (Durchführung der Gebietszession) werden nur punktuell und beiläufig erwähnt –, wohl aber ein nützliches Kompendium wichtiger Einzelheiten aus der Geschichte der Ersten ČSR, die jedem bekannt sein sollten, der die Entwicklung in diesem und um diesen Staat hin zur Münchner Konferenz verstehen will: Sie waren der Gegenstand der hier veröffentlichten 24 Vorträge, die Ende September 1988 auf einem mehrtägigen Symposium gehalten wurden, zu dem damals, fünfzig Jahre nach München, die Deutsch-Tschechoslowakische Gesellschaft für die Bundesrepublik Deutschland nach Bad Zwischenahn eingeladen hatte¹.

1) Peter Heumos: Die Struktur der Ersten Tschechoslowakischen Republik im Verhältnis zur Grundidee der westlichen Demokratie. – Viliam Plevza: Die Nationalitätenpolitik in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. – Hans Lemberg: Tschechen und Deutsche in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. – Manfred Alexander: Die reichsdeutsche Politik gegenüber der ČSR zwischen 1918 und 1938. – Vratislav Čapek: Einige Probleme der Politik der Tschechoslowakei gegenüber der Weimarer Republik. – Frank Boldt: T. G. Masaryk und die europäische Friedenspolitik zwischen den Weltkriegen. – Jaroslav Pátek: Die tschechoslowakische Außen- und Europapolitik in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. – Jan Havránek: Die Rolle der Intellektuellen in der tschechoslowakischen Gesellschaft zwischen den Weltkriegen. – Josef Harna: Die tschechischen und slowakischen politischen Parteien zwischen 1918 und 1938. – Rudolf Jaworski: Die Tschechoslowakei in der NS-Propaganda des Jahres 1938. – Otto Novák: Die Politik der ČSR gegenüber dem Deutschen Reich und den deutschen Demokraten ab 1933. – Jörg K. Hoensch: Die Politik des nationalsozialistischen Deutschen Reiches gegenüber der Tschechoslowakischen Republik 1933–1938. – Brigitte Seebacher-Brandt: Die deutsche politische Emigration in der Tschechoslowakei. – Vojtěch Blodig: Die tschechoslowakischen politischen Parteien und die Unterstützung der deutschen und österreichischen Emigration in den 30er Jahren. – Klaus-Jürgen Müller: Militärpolitik in der Krise. Zur militärpolitischen Konzeption des deutschen Heeres-Generalstabes 1938. – Hana Kráčmarová: Die politische Situation in der Tschechoslowakei im Jahre 1938. – Peter Becher: Das Böhmisches Fenster – Ein Kulturspiegel der 30er Jahre. – László Szarka: Versuchung und Irrwege der Revision. Die tschechoslowakische Frage in der ungarischen politischen Öffentlichkeit 1938. – Avigdor Dagan: „München“ aus jüdischer Sicht. – Artur Bodnar: Die politische Situation im Jahre 1938 in Mitteleuropa aus